

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

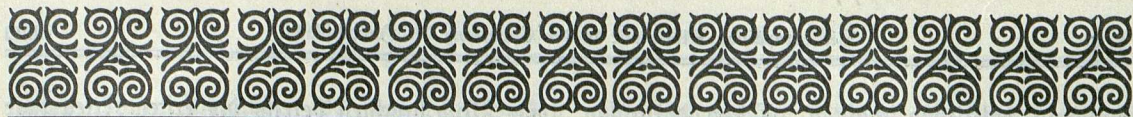
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Die europäische Diplomatie in der Erwartung der Hauptschlacht.

Beim Ausbruch des Krieges war die Haltung der europäischen Diplomatie bedingt durch den Grundsatz der Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan und der territorialen Integrität der Türkei. Bestimmend für die Aufstellung dieser Leitfäden war, das darf man wohl annehmen, ohne den Diplomaten unrecht zu tun, die ziemlich sichere Voraussetzung, daß die Türkei von den Balkanverbündeten nicht besiegt werden könnte. Wie die Balkandiplomaten ganz übersehen hatten, daß sich auf der Halbinsel zwischen den vier christlichen Staaten eine Allianz herausbildete, die dem Balkanfrieden gefährlich werden konnte, wie sie also die Balkanstaaten politisch unterschätzten, so unterschätzten sie sie auch militärisch. Von der bulgarischen Armee hielt man zwar ziemlich viel, aber man glaubte nicht, daß sie auf die Dauer der türkischen gewachsen sein könnte; ein Balkandiplomat erklärte bei Ausbruch des Krieges, die erste Niederlage der bulgarischen Truppen werde entscheidend für die Balkanverbündeten sein und wenn es den Bulgaren nicht im ersten Anstoß gelinge, den Türken Terrain abzugewinnen, sei der Krieg für sie und ihre Verbündeten bereits verloren. Noch bei Beginn des Krieges glaubte die europäische Diplomatie, daß, wenn sie auch den Krieg selbst nicht hatte aufhalten können, es doch bald an ihr sein werde, ihn zu beendigen.

Die erste Aufgabe der europäischen Diplomatie, den Frieden aufrecht zu erhalten, war nicht gelöst worden. An dem eisernen Willen der Balkanvölker waren die diplomatischen Künste Europas abgeprallt und nun war die Aufgabe der Mächte, den Krieg wenigstens auf seinen Schauplatz zu beschränken. Schon während die Mächte noch verhandelten, um den Frieden auf dem Balkan zu sichern, zeigte es sich, wie gefährlich es war, an dem Balkanproblem überhaupt zu rühren. Auf Schritt und Tritt begegneten die Diplomaten einander widerstreitenden Interessen der Großmächte und die Phrase von der Einigkeit Europas ließ sich nicht einmal mehr notdürftig aufrecht erhalten.

Da war zunächst Rußland. Ganz abgesehen davon, daß es fast seit Jahrhunderten uneingestandene russische Politik gewesen war, die Eroberung Konstantinopels für Rußland vorzu-

bereiten: die Meerengenfrage berührte ein vitales Interesse des russischen Reiches, die ungehinderte Ausfuhr aus dem Schwarzen Meer und die Seegelung Rußlands im Mittelmeer. Rußland hatte alle gegen die Türkei gerichteten Bestrebungen der Balkanlawen von jeher unterstützt; die Sympathien des weitaus größten Teiles des russischen Volkes standen von Kriegsbeginn an auf der Seite der Balkanverbündeten. Es ist ein Leitfad der russischen Politik, daß Rußland den überwiegenden Einfluß auf dem Balkan haben müsse. Dazu kamen die Aspirationen des russischen Reiches auf Armenien, das nach Persien an die Reihe kommen sollte. Die offizielle russische Politik Gjasonows hatte freilich keinen Anteil an der Förderung des Balkankrieges, aber das ist eben das Charakteristische an der russischen Politik von jeher gewesen, daß hinter der offiziellen Außenwand sich oft Einflüsse geltend machten, die viel stärker waren, als für die Politik verantwortlichen Persönlichkeiten. Herr Gjasonow war für den Frieden und hat sich lebhaft bemüht, den Ausbruch des Krieges hintanzuhalten. Aber während er in Balmoral und Paris für den Frieden und die Einigkeit Europas arbeitete, waren in Rußland selbst starke Einflüsse für den Krieg, und die panslawistische Propaganda arbeitete ganz offen gegen den Minister des Auswärtigen. Und gewisse militärische Vorbereitungen an der Süd- und Westgrenze ließen, wie schon betont, in Europa ganz merkwürdige Vermutungen aufkommen.

Osterreich-Ungarn hatte auf dem Balkan vielleicht noch wichtigere Interessen als Rußland. Zunächst das große Interesse, daß das Balkanlawentum nicht so mächtig würde, um eine Gefahr für die Monarchie selbst zu werden. Osterreich-Ungarn hat 3 Millionen Serben, die nicht gerade sehr leicht zu regieren sind und es war gewiß keineswegs wünschenswert, daß vor den Toren Osterreichs ein starkes serbisches Reich entstand. Das wirtschaftliche Interesse Osterreich-Ungarns erforderte ferner, daß der Weg nach Saloniki und Konstantinopel nicht verlegt wurde. Der Sandschak Novibazar war auch nach der Räumung im Jahre 1908 der Korridor Osterreichs zur Balkanhalbinsel. Nun zeigte sich bei Kriegsbeginn, daß die Serben und Montenegriner gerade im Sandschak ihre Ver-